

Losung für den 02.09.2021: **Wer ist es, der den HERRN fürchtet? Ihm weist er den Weg, den er wählen soll.** (Psalm 25,12)

Dazu der Lehrtext: **Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.** (Philipper 1,9)

1984. Big Brother is watching you! Nicht der *Big Brother* aus der Fernsehshow. Die ist fast schon harmlos im Vergleich zu dem, was in der Welt des gleichnamigen Romans von George Orwell geschieht. Da ist der *Große Bruder* allgegenwärtig. Er sieht alles, hört alles, weiß alles. Ähnlich wie Facebook, Amazon und Instagram. Die wissen auch alles. Aber noch hat das ja nicht die Konsequenz, dass *alles* reglementiert wäre und die *totale* Überwachung vorherrschte. Wir gläsernen Menschen genießen die durch Überwachung unseres Lebens entstandenen Freiheiten. Wie zum Beispiel nicht mehr den Fuß vor die Tür setzen zu müssen, um Freunde zu treffen und mit ihnen zu kommunizieren, zu jeder Zeit alles einkaufen zu können, was uns dann auch noch an die Haustüre geliefert wird, oder uns und das, was uns wichtig scheint, mit wenigen Clicks der Öffentlichkeit in sozialen Medien präsentieren zu können.

In der Welt des Romans *1984* sitzt der Protagonist, Winston, einsam in seiner Wohnung, in der er permanent beobachtet wird. Der *Große Bruder*, den wir auch HERR nennen könnten, ein kleiner Gott, der allgegenwärtig und allmächtig ist und alle Wege weist, die die Menschen zu gehen haben, *Big Brother* wacht über Winston und lässt ihm keine Wahl. Nicht einmal die Freiheit des Denkens ist ihm gestattet. Das richtige Denken wird vorgegeben. Die Welt, grau in grau, verändert sich nicht, sie hat so zu bleiben, wie sie ist, damit die Machtstrukturen sich auch nicht ändern. Winston versucht dem zu entkommen, er entdeckt die Freiheit in der Liebe – und hat einen hohen Preis dafür zu zahlen.

Orwells Dystopie, deren titelgebende Jahreszahl nun schon in der Vergangenheit liegt, war eine düstere Vision von einer Welt wie sie Faschismus und Kommunismus in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts erahnen ließen. Vieles davon ist *so* nicht gekommen. Anderes, erschreckender Weise, *genauso* wie beschrieben, fast noch schlimmer. Das allwissende Auge beobachtet uns heute aus unseren Computern, Smart- und I-Phones, das allwissende Ohr belauscht uns über Siri, Alexa und ähnliche Systeme, Amazon und Co. wissen genau, was wir wann kaufen, was uns interessiert und stimuliert und suggerieren uns, oft unterschwellig, was wir gefälligst konsumieren sollen.

Und doch ist der Staat noch nicht so allmächtig, wie es Orwell befürchtet hat, noch leben wir nicht in einer Diktatur, sondern in einer Demokratie. Und kein Diktator befiehlt uns, was wir zu tun oder zu denken haben. Allenfalls Gesetze und Verordnungen, die unsere Gesellschaft ausheckt und die wir durch Wahlen bedingt beeinflussen können. Bald sind wieder Wahlen – Gelegenheit, das Jammern und Schwarzmalen sein zu lassen, die Stimme abzugeben, die zählt. Besser noch ist es freilich mitzuwirken, die eigene Stimme durch Teilhabe und Mitarbeit in den politischen Prozess einzubringen. Aber da lassen sich die meisten dann doch lieber das Blaue vom Himmel erzählen, anstatt aktiv dafür zu sorgen, dass die Sicht auf den Himmel offen bleibt.

Dort im Himmel, wo auch immer er sein mag, gibt es einen HERRN, der uns nicht befiehlt und auch nicht das Hirn wäscht, der uns die Freiheit schenkt, unser eigenes Leben in die Hand zu nehmen und unsere Welt zum Besseren zu gestalten, vor dem wir uns nicht fürchten müssen.

Zumindest nicht in dem Sinne, dass wir Angst haben müssten, allenfalls im Sinne von Ehrfurcht. Ehrfurcht vor Gott, vor dem Mitmenschen, vor dem Leben und der Liebe.

Unsere Wege sind nicht vorgegeben, wir müssen, wir dürfen sie selbst suchen und finden. Erkenntnis und Erfahrung finden wir dabei dann, wenn wir das üben, was Orwell dem *Big Brother* entgegensetzt: die Liebe. Die darf wachsen, reicher werden, Grau und Dunkelheit vertreiben, Gefängnisse aufbrechen, Freiheit schenken. Was sonst, wenn nicht die Liebe, könnte das tun? Und wer könnte uns dabei helfen, als Wegweiser, wenn nicht Gottvater, Jesus Christus und der Heilige Geist? Deren Blicke, deren Zuhören und Mitfühlen tun gut, machen nicht Angst, sondern nehmen die Furcht vor dem Leben und vor dem, was uns niederdrückt. Und so können wir das Jahr 1984, das schon hinter uns liegt, und in dem wir doch immer noch befangen sind, endgültig hinter uns lassen und ihm eine bessere Zukunft entgegensetzen. Amen.